

so lautet etwa das Urteil eines so vorzüglichen Sachkenners wie Albert Werminghoff³⁾, und Heinrich Schrörs hat den Konzilsbrief, als dessen Verfasser wir Hinkmar ansehen dürfen⁴⁾, zusammen mit „De ordine palatii“ und der im Winter 882 kurz vor Hinkmars Tod verfaßten „Admonitio ad episcopos regni“ als „sein politisches Testament“⁵⁾ bezeichnet. Besondere Aufmerksamkeit zog begreiflicherweise die in c. I des Konzilsbriefes von Fismes formulierte Zweigewaltenlehre auf sich. Deutlicher als je zuvor hat Hinkmar hier die Höherrangigkeit der Bischöfe vor der königlichen Gewalt gefordert: Die Könige würden von den Bischöfen geweiht, *pontifices autem a regibus consecrari non possunt*⁶⁾. Dem weltlichen Herrscher aber sei vom „König der Könige“ (vgl. Apoc. 19, 16) die Aufgabe gestellt, *pro honore et defensione ac quiete sanctae*

³⁾ A. W e r m i n g h o f f, Die Fürstenspiegel der Karolingerzeit, HZ 89 (1902) S. 209.

⁴⁾ Hinkmar ist als Autor in dem Konzilsbrief nicht ausdrücklich genannt, aber seine Verfasserschaft ist offenkundig und unumstritten, vgl. C. v o n N o o r d e n, Hinkmar, Erzbischof von Rheims (1863) S. 378 Anm. 2, H. S c h r ö r s, Hinkmar, Erzbischof von Reims (1884) S. 434 Anm. 87, A. W e r m i n g h o f f, Fürstenspiegel (wie vorige Anm.) S. 209. – Abgesehen von einer Teiledition von J. C o r d e s i u s, Opuscula et epistolae Hincmari Remensis archiepiscopi (Paris 1615) S. 614–615 (Auszüge aus c. I und II, am Ende von c. II mit „Reliqua desunt“ abbrechend), der eine heute verlorene Hs. aus der Bibliothek des Jacques-Auguste de Thou (1553–1617) zugrunde lag, hat J. S i r m o n d, Concilia antiqua Galliae 3 (Paris 1629) S. 502–516 den Konzilsbrief als erster gedruckt. Der ihm zugängliche Codex „S. Mariae Laudunensis“ ist heute ebenfalls nicht mehr bekannt. Die Edition Sirmonds hat als Grundlage aller Drucke in den großen Konziliensammlungen gedient. Am bequemsten zugänglich sind J. D. Mansi, 17A Sp. 537–556 und Migne PL 125 Sp. 1069–1086. Handschriftlich ist der Konzilsbrief heute nur noch in der Hs. Paris, Bibliothèque Nationale lat. 13953, einer heterogenen und aus mehreren Teilen zusammengestellten Hs. greifbar, zum Inhalt s. unten S. 485 f. Anhang B.

⁵⁾ H. S c h r ö r s, Hinkmar S. 443. Auch J. D e v i s s e, Hincmar, archevêque de Reims (845–882) 2 (Travaux d'Histoire éthico-politique 29, 1976) S. 990ff. behandelt diese Schriften in einem mit „Le testament de la raison“ betitelten Kapitel.

⁶⁾ Migne PL 125 Sp. 1071C. Hinkmar hat dies später wortwörtlich wiederholt (Ep. 20, Migne PL 126 Sp. 119C) und sogar noch verstärkt: *Non vos me elegistis in praelatione Ecclesiae, sed ego cum collegis meis et caeteris Dei ac progenitorum vestrorum fidelibus, vos elegi ad regimen regni, sub conditione debitas leges servandi* (ebd. Sp. 119D). W. S c h l e s i n g e r, Karlingische Königswahlen, in: Zur Geschichte und Problematik der Demokratie. Festgabe für Hans Herzfeld (1958) S. 260 (= d e r s., in: Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1, 1963, S. 135f.) sieht in der Kombination beider Sätze das „kirchliche Prinzip des Wahlrechts auf das höchste gesteigert“. Vgl. auch J. L. N e l s o n, Kingship, Law and Liturgy in the political thought of Hincmar of Rheims, The English Historical Review 92 (1977) S. 247.